

„Kirchenfern heißt nicht gleich glaubensfern“

Pastoralreferent Daniel Meicher begleitet ein neues Projekt zur Zukunft der katholischen Kirche in Malsch

Malsch – Wie geht es weiter mit der katholischen Kirche in Malsch? Wie anderswo auch werden die Kirchgänger immer älter und weniger. Ein neues Projekt mit dem Titel „Zukunft-Kirche-Malsch“ will nach Ursachen und Lösungsmöglichkeiten suchen. Daniel Meicher, Pastoralreferent in der Seelsorgeeinheit Malsch, steht BT-Mitarbeiter Jonas Hörig zum Zukunftsprozess der katholischen Kirche Malsch Rede und Antwort.

BT: Herr Meicher, was verbirgt sich hinter dem Projekt „Zukunft-Kirche-Malsch“?

Daniel Meicher: Hinter dem Projekt verbirgt sich eigentlich ein Ziel aus einer Konzeption, das sich der Pfarrgemeinderat gesetzt hat. Das Ziel sind Impulse und Ergebnisse für die Weiterentwicklung der Kirche in Malsch. Dazu soll es 2019 einen Workshop geben. Die Pfarrgemeinde erhofft sich Hinweise, wie die Kirche in Malsch sich verändern muss. Dabei geht es um Themen, die bei uns vor Ort behandelbar sind und eben nicht die Abschaffung des Zölibats oder Kritik am Papst. Hier soll es um die katholische Kirche vor Ort gehen. Wir wollen sehen, was wir für die Leute in Malsch tun können und wie sich die Kirche aufstellen muss, damit wir in der Seelsorgeeinheit Malsch mit Ortsteilen zukunfts-fähig sind.

BT: War auch die abnehmende Kirchgängerzahl ein Grund für Sie, um das Projekt ins Leben zu rufen?

Meicher: Genau, wir selbst

registrieren sehr wohl, dass die Kirchen leerer werden und dass es weniger Interesse an unseren Veranstaltungen gibt. Wir wissen aber auch aus vielen persönlichen Gesprächen, zum Beispiel bei Beerdigungen, dass die Sehnsucht nach Glauben, Lebensfragen und Fragen zu Gott da sind. Das heißt wir sind überzeugt, dass Kirche in Malsch gebraucht wird. Nur ist die Frage, wie wir zueinander finden oder was die Leute, die kirchenfern sind, brauchen. Denn kirchenfern heißt nicht gleich glaubensfern.

Interview

BT: Arbeitet ein Team am Projekt oder nur Sie alleine? Wenn es ein Team gibt, wie viele haupt- beziehungsweise ehrenamtliche Mitarbeiter wirken mit?

Meicher: Haupt- und Ehrenamt arbeiten zusammen. Wir sind eine kleine Arbeitsgruppe von drei Leuten, die diesen Prozess begleiten. Der Veranstalter ist der Pfarrgemeinderat, der vollständig informiert ist und komplett als große Mannschaft dahinter steht. Der Vortrag von Thomas Frings mit dem Titel „Aus, Amen, Ende?“, der in der Kirche St. Bernhard stattfindet, ist der Startpunkt für das Projekt. Der Vortrag soll einführen in die große Problematik der Kirche der Zukunft. Und das Buch „Aus, Amen, Ende?“ von Thomas Frings schien uns dazu sehr passend und deshalb sind wir auch froh, dass er kommt und diese Einführung übernimmt.

BT: Sind noch weitere Veranstaltungen oder Vorträge im Sinne einer Vortragsreihe geplant?

Meicher: Vom Glaubens-team wird es einen Stammtisch im Restaurant „Alter Bahnhof“ geben. Dieser soll für Glaubensfragen da sein und wird einmalig am 25. November (19.30 Uhr) angeboten. Und dann setzen wir auf die Vorbereitung des Workshops und hoffen, dass viele teilnehmen und dass sich daraus auch Gruppen ergeben, die daran weiterarbeiten. Klar ist auch, dass man an dem Workshop teilnehmen kann und sich nicht verpflichten muss, das



St. Cyriak in Malsch: Auch hier bleiben am Wochenende oft viele Kirchenbänke leer. Doch die neue Aktion erhofft man sich, das zu ändern.

Fotos: Jonas Hörig

umzusetzen, was man dort einbringt. Mit diesen Ergebnissen soll erst der Pfarrgemeinderat arbeiten. Es gibt viele weitere Angebote bei uns in der Seelsorgeeinheit, die in diese Richtung gehen. Die scheinen aber nicht so zu fruchten und anzusprechen. Deswegen gibt es ja diese Einladung zum Projekt, damit jeder nochmal mitdenken und Impulse geben kann.

BT: Der Titel „Aus, Amen, Ende?“: Bedeutet das, dass das Ende der Kirche in Malsch ein mögliches Zukunftsszenario Ihrer Meinung nach ist?

Meicher: Die Kirche verändert sich, sie hat sich schon immer verändert und neue Herausforderungen gehabt. Unsere heutige Kirche hat vielleicht besonders große Herausforderungen. Ich glaube, dass es die Kirche weiter geben wird. Wo bei ich da für mich unterscheiden muss: Kirche ist für mich die Versammlung von Gläubigen, die im Sinne Jesu sich treffen und ihren Glauben leben. Für mich ist Kirche kein Gebäude und keine Institution. Natürlich ist sie die Institution, die das Zusammenkommen versucht zu organisieren, aber in erster Linie heißt Kirche die Versammlung von Gläubigen. Wo und wie diese Versamm-

lung ist, das ist offen. Es gibt kein Modell, wir wissen nicht wie es weitergeht mit der Kirchensteuer und den Prozessen, die in der Erzdiözese noch laufen. Das können wir alles nicht beeinflussen. Aber diese Jesuskirche, da bin ich überzeugt, die wird es weiterhin geben.

BT: Sie haben im Zuge des Projekts eine Homepage und einen Blog ins Leben gerufen. Ist das für Sie die Möglichkeit, um jüngere Generationen zu erreichen und für die Kirche zu begeistern?

Meicher: Beabsichtigt ist das sicher, dass wir auch jüngere und Kirchenfermere erreichen.

Wir wissen, dass man mit so einem Vortrag sicher nicht die Jugend anspricht. Aber ich denke auch, dass wir tatsächlich einen guten Kontakt zur Jugend haben durch die Firmvorbereitung, bei der wir noch große Teilnehmerzahlen haben, und mit unserer Jugendkirche „Lichtwerk“, mit der wir versuchen, ein entsprechendes Programm für Jugendliche und junge Erwachsene zu bieten. Bei diesem Zukunftsprozess hoffen wir auf junge Familien, die in Malsch leben und die nächsten Jahrzehnte dabei sind. Wir hoffen aber auch auf Altgediente, die ihre Erfahrung einbringen, trotzdem noch Ideen haben und die Zukunft mitgestalten möchten.

BT: Der traditionelle Kirchgänger wird immer älter. Gibt es Zahlen zur „Kirchgänger-Not“, die daraus entsteht?

Meicher: Man kann sie benennen mit dem Jahr 2040, da die Kirchgängerzahl dann gegen null gehen wird. Die Statistik kann man sicher noch fällen, aber es wird am Ende nichts helfen. Wir werden dann auf jeden Fall leere Kirchen haben. Und wenn man jetzt in den Gottesdienst geht, sieht man, dass dies durchaus sein könnte.

BT: Bleibt das Projekt nur auf Malsch beschränkt oder ist eine Ausweitung auf die umliegenden Gemeinden geplant?

Meicher: Nein, es ist nur auf Malsch beschränkt. Dieser Pfarrgemeinderat stellt sich der Frage, und dabei wollen wir auch so klein wie möglich bleiben, auch von den Themen her, damit es umsetzbar ist. Also sicherlich nicht beabsichtigt sind 50 Themen in einem Workshop, der das gar nicht erfassen und umsetzen kann. Stattdessen geht es um konkrete Dinge in Malsch, die die Leute bewegen. Die Themen werden wir auf der Homepage veröffentlichen, damit jeder einsehen kann, was besprochen wird. Das ist das Wichtigste, und deshalb ist es nur eine Veranstaltung für Malsch und die Teilorte.

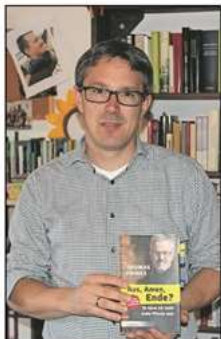
BT: Wie sieht Ihre Zukunfts-vision der katholischen Kirche in Malsch aus?

Meicher: Wie ich schon gesagt habe: Diese Vision, dass es immer Leute geben wird, die die Botschaft von Jesus versuchen umzusetzen, danach leben, sich ans Evangelium halten, es gemeinsam lesen, sich immer wieder treffen und über den Glauben reden. Vielleicht treffen wir uns dann auch mal privat zu Hause oder in anderen Räumen. Ich sehe auch, dass wir zu viele Gebäude haben, die wir irgendwann nicht mehr finanzieren können. Aber das sind alles organisatorische Angelegenheiten. Viel wichtiger ist mir diese Idee von Jesus, dass die weiterlebt, und dazu braucht es die Menschenkirche als erstes.

BT: Welche Themen könnten Menschen dazu bewegen, der Kirche fern zu bleiben?

Meicher: Ich kann mir vorstellen, dass die Uhrzeiten auf jeden Fall auf der Tagesordnung stehen werden. Weiterhin geht es um die Präsenz der Kirche und wie wir Öffentlichkeitsarbeit machen. Dass es heißt „schön und gut, wenn man von euch nichts hört, kann man auch nicht hinkommen“. Und dann noch das zielgruppenspezifische Angebot, wovon es eventuell mehr geben sollte, als im Moment vorhanden ist.

• www.zukunft-kirche-malsch.de



Daniel Meicher.